

VÖSI: Corona-Krise trifft auch IT-Branche

Viele Leute meinen: Gewinner der Corona-Krise ist die Digitalisierung und die IT-Branche profitiert von der aktuellen Situation. Der VÖSI (Verband Österreichischer Software Industrie) weist darauf hin: Auch die heimische IT-Branche ist von der Krise betroffen.

Die Corona-Krise hat die Digitalisierung beflügelt. Gerade aktuell im Zuge der Lockerungsmaßnahmen sollten Digitalisierungsmaßnahmen weiter im Fokus stehen, rät der VÖSI. Business Continuity Management ist dabei ein entscheidender Faktor.

Wien, 8. Mai 2020

„Geht es der Wirtschaft und den Unternehmen nicht gut, so spürt das natürlich auch die heimische ICT und Software-Branche“, warnt Peter Lieber, Präsident [des Verband Österreichischer Software Industrie \(VÖSI\)](#). Jedes dritte Unternehmen der IT- und Telekommunikationsbranche (31 Prozent) verzeichnete im März einen Nachfragerückgang, hat der deutsche bitkom Verband kürzlich berichtet „das ist eine Aussage, die wir auch für Österreich in etwa bestätigen können“, stellt Peter Lieber klar. Die Umsatzeinbußen gehen mit dem Lockdown der Wirtschaft einher. Gerade auch für das zweite Quartal rechnen viele ICT-Unternehmen und IT-Berater mit enormen Umsatzeinbußen. Von den rund 50 VÖSI Mitgliedsunternehmen haben einige Unternehmen ihre Mitarbeiter zum Teil in Kurzarbeit geschickt, „auch wir nutzen in meinem Unternehmen derzeit alle Möglichkeiten von Corona-Kurzarbeit, um sicherzustellen, die aktuelle Krise finanziell zu überstehen“, legt Peter Lieber offen die Situation bei SparxServices dar. Ebenso Kurzarbeit gibt es etwa bei den Betrieben der VÖSI Vorstände Klaus Veselko (CIS), Peter Fleischmann (InfraSoft) und Nahed Hatahet (HATAHET productivity solutions).

Anerkennung und Kritik am Krisen-Management

„Die heimischen IT-Betriebe haben zwar erfolgreich zur Business Continuity und zur raschen Realisierung von HomeOffice-Szenarien beigetragen – sind aber aufgrund der allgemeinen Wirtschaftskrise jetzt auch in einer angespannten Situation“, warnt Peter Lieber.

Der VÖSI stellt dem Vorgehen der Regierung im Zuge der Corona-Situation insgesamt zwar ein gutes Zeugnis aus, äußert aber auch Kritik: „Die Entscheidungen erfolgten zwar rasch, wengleich nicht immer mit der gewünschten Transparenz und Verhältnismäßigkeit und im gewünschten Umfang“, stellt Peter Lieber fest. „Die reale Umsetzung dieser Entscheidungen

dauert viel zu lange – damit riskieren wir eine noch größere Wirtschaftskrise und Pleitewelle. Hier sollte mit Nachdruck und notfalls mehr Mitarbeitern beschleunigt werden“, fordert der VÖSI Präsident. „Die IT-Branche unterstützt so gut sie kann ihre Kunden und Partner in diesen herausfordernden Zeiten, auch mit diversen kostenlosen Angeboten und Aufschub für Zahlungen – trotzdem ist eines klar: Auch IT-Betriebe benötigen Umsatz und finanzielle Mittel, um überleben zu können. Österreich kann es sich daher nicht leisten, massenhaft heimische IT-Betriebe jetzt in der Krise zu verlieren. Die Krise hat gezeigt, dass die Wirtschaft dringend die heimische IT-Industrie zur Bewältigung der aktuellen Situation braucht.“

Probleme: Internet-Verfügbarkeit und Bandbreite

„Entgegen der allgemein vorherrschenden Meinung ist weder ein flächendeckendes Mobilfunknetz noch schnelles Internet überall in Österreich vorhanden. Und zwar nicht einmal in der direkten Wiener Umgebung. So haben wir Mitarbeiter im Homeoffice, nur 40km von Wien entfernt, die wir mobil nicht erreichen. Andere Mitarbeiter kämpfen zu Hause mit einer langsamen Internet-Verbindung. Up- und Downloads großer Datenmengen werden dann zum Problem“, schildert VÖSI Vorstand Peter Fleischmann. Der seit vielen Jahren geforderte Infrastruktur-Ausbau sollte daher dringend von der Regierung vorangetrieben werden, fordert der VÖSI.

Mehr auf Digitalisierung setzen

Die aktuelle Corona-Krise hat sich zum stärksten Treiber für Digitalisierung entwickelt – in rasantem Tempo wurde auf einmal Homeoffice in vielen Branchen realisiert und Schulen haben die längst fällige, rasante Reise ins (digitale) 21. Jahrhundert angetreten. „Auch gerade jetzt in der Phase der Lockerungsmaßnahmen sollten Wirtschaft, Bildungswesen und der öffentliche Sektor dringend auf einen Ausbau der Digitalisierungsmaßnahmen setzen“, mahnt VÖSI-Präsident Peter Lieber. „Sollte es eine zweite COVID-19-Welle geben, sind wir alle dann besser gerüstet“, ist Lieber überzeugt.

Was wir aus Corona lernen sollten

Homeoffice, sicheres Remote Arbeiten, Workloads in die Cloud verlagern, Videoconferencing und Online Collaboration – die Unternehmen mussten in der Krise massiv umdenken und rasch handeln – Vieles davon kann auch noch nach der aktuellen Krise sinnvoll sein. Betriebe sollten auch in „normalen“ Zeiten ihren Mitarbeitern flexibles mobiles Arbeiten, ob im Homeoffice oder von unterwegs, ganz selbstverständlich ermöglichen. Allerdings sollte dabei unbedingt auch an IT-Security-Maßnahmen und Mitarbeiter-Schulungen gedacht werden – die Zahl der Cyber-Angriffe nimmt schon jetzt rasant zu. Wichtig ist es auch den „digitalen Arbeitsplatz“ der Mitarbeiter regelmäßig zu evaluieren und up-to-date zu halten.

Stichwort Dienstreisen: viele Reisen können in Zukunft gestrichen und auf Online-Meetings verlagert werden. Das ist einerseits zeit- und kostensparender und zudem auch noch

umweltfreundlicher. Es gilt, die Vorteile und Vorzüge der Digitalisierung in der Zukunft noch viel besser zu nutzen.

Business Continuity Management ist das Gebot der 2020er Jahre. Den Begriff gibt es seit vielen Jahren. Jedoch haben nur wenige Unternehmen ein strukturiertes und effektives Business Continuity Management (BCM) implementiert oder darauf bei ihrer Unternehmens-IT-Architektur geachtet. „Bei BCM Projekten wurde typischerweise nur auf Risiken durch Naturkatastrophen, Krieg oder Flugzeugabsturz Rücksicht genommen. Kaum ein Unternehmen hatte bislang einen Pandemieplan in der Schublade, geschweige denn ein Handbuch, wie mit einem Pandemie-Shutdown, der sowohl die eigenen Mitarbeiter als auch sämtliche Lieferketten betrifft, umzugehen ist. Das wird sich nun sehr rasch ändern. In der vernetzten wirtschaftlichen Welt werden Firmenkunden vermehrt darauf drängen, dass ihre Lieferanten eine Zertifizierung nach ISO 22301 (Business Continuity Management) vorweisen können um Lieferketten nicht zu gefährden“, ist VÖSI-Vizepräsident Klaus Veselko überzeugt. Es werde auch zu einer Neubewertung der kritischen Infrastrukturen kommen müssen. Dazu werden in Zukunft nicht nur Banken, Wasser- und Energie-Versorger sowie Telekommunikationsbetreiber zählen (siehe dazu NIS-Gesetz), „sondern das wird künftig auch den Gesundheitssektor mit seinen kritischen Ausrüstungen – Stichwort: Masken, Schutzkleidung, Intensivversorgungs-Equipment, Medikamente, Impfstoffe etc. – aber auch in punkto IT-Ausstattung und IT-Nutzung, betreffen“, stellt Klaus Veselko fest.

VÖSI Statements

Klaus Veselko, VÖSI-Vizepräsident und Manager CIS:

„Die CIS (Certification Information Security Services GmbH) ist nach international geltender Normen akkreditiert und daraus folgend einem gewissen Geschäftsmodell und einer bestimmten Vorgehensweise verpflichtet. Unsere Leistungen, Audits und Zertifizierungen können nicht ohne weiteres vollumfänglich auf virtuelle Plattformen portiert werden. Daraus folgt in der aktuellen Situation ein deutlicher Umsatzeinbruch in den Monaten März bis Mai (Juni ist derzeit noch nicht abschätzbar). Nicht der größte, gleichzeitig jedoch ein wichtiger Teil bei CIS ist das internationale Geschäft. Durch die Reisebeschränkungen ist der internationale Umsatz fast auf null gesunken.

Wir arbeiten daran, in der zweiten Jahreshälfte den Geschäfts- und Umsatzrückgang wieder aufzuholen, wobei das nicht einfach wird. Denn eine übliche Vollauslastung ist nur schwer zu steigern. Trotzdem hoffen wir auf eine rasche Normalisierung der Lage und - noch wichtiger - das Ausbleiben einer zweiten Welle der Pandemie. Denn eines ist klar: Einen zweiten Shutdown wird die Wirtschaft nicht überleben.“

VÖSI Vorstand Peter Fleischmann, CEO InfraSoft:

„InfraSoft ist sich seiner sozialen Verantwortung bewusst und hat daher früh auf das Maßnahmen-Paket der Regierung reagiert. So wurden innerbetriebliche Vorkehrungen getroffen, um den Mitarbeitern Sicherheit für die kommende Zeit zu geben, das Infektionsrisiko zu minimieren aber gleichzeitig den wirtschaftlichen Betrieb von InfraSoft aufrecht zu erhalten. In enger Zusammenarbeit mit unseren Kunden und den dort eingesetzten InfraSoft-Mitarbeitern wurde besprochen und festgelegt, welche Maßnahmen zum Schutz der Mitarbeiter und Kunden getroffen werden müssen. Es war sehr rasch möglich, dass unsere Mitarbeiter zu 95% im Homeoffice arbeiten können. In einigen wenigen Fällen haben wir Mitarbeiter zur Kurzarbeit angemeldet, Kündigungen waren in dieser Zeit jedoch kein Thema. Wir sind sogar intensiv auf der Suche nach weiteren IT-Experten. Um eventuelle Standzeiten während der Krise sinnvoll zu nützen, bieten wir Unterstützung bei Online-Weiterbildungen. Selbstverständlich sind wir auch in dieser schwierigen Zeit 24/7 für unsere Mitarbeiter da und haben ein offenes Ohr für ihre Anliegen und Sorgen. Dieses Virus hat eindrucksvoll gezeigt, dass wir nur gemeinsam etwas bewegen können.“

Nahed Hatahet, VÖSI Vorstand, CEO HATAHET productivity solutions:

"Wichtig war für uns von Anfang an ein schnelles Reagieren. Gemeinsam mit meinem Team haben wir sofort am 10. März mit internen Informationen und Vorbereitungen zu Krisenbewältigung reagiert – zum Schutz unserer Mitarbeiter, Partner und Kunden. Bereits seit 13. März, das war schon vor mehr als einem Monat, sind wir alle komplett auf Homeoffice umgestiegen und halten seither alle internen und externen Termine „remote“ ab. Unsere Kunden und Partner haben wir dann gleich mit einem eigenen COVID-Schreiben zur aktuellen Situation informiert.“

„Der Umstieg auf kompletten Homeoffice-Betrieb ist zwar sozial schwierig und mir fehlt auch der persönliche Kontakt mit dem Team natürlich sehr – aber als der „Modern Workplace“ Spezialist in Österreich können wir immer schon von überall und jederzeit arbeiten und hatten zumindest dafür gar keinen zusätzlichen Arbeitsaufwand. Die Herausforderung lag vielmehr in der externen Kommunikation. Weiter nutzen wir für Bereiche, die aktuell weniger angefragt werden, die Möglichkeit der Kurzarbeit. Diese wurde dann doch noch nach mehrmaligen Anpassungen seitens der Regierung zu einem attraktiven Angebot, auch für uns.“

"Unsere Regierung ist sicherlich sehr bemüht, die gesundheitlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen in der Krise zu meistern. Wir hätten uns für eine solche Pandemie jedoch eine wesentlich bessere Vorbereitung erwartet. Kritisieren muss man ganz klar die Art und Weise, wie man es Unternehmen schwer macht, hier Unterstützung anzufordern. Erst jetzt bemerkt man, wie wichtig es gewesen wäre, viel früher schon und viel effektiver auf Digitalisierung zu setzen."

Über den Verband Österreichischer Software Industrie (VÖSI)

Der Verband Österreichischer Software Industrie ist eine Interessengemeinschaft der bedeutendsten österreichischen IT-Unternehmen. Ziel des 1986 gegründeten VÖSI ist es, die österreichische Software Industrie zu unterstützen und eine starke Interessenvertretung für all jene zu sein, die in dieser zukunftssträchtigen, bewegten Branche arbeiten. Dazu gehört neben einer kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit auch das Lobbying bei Ämtern, Behörden und Politikern.

Kontakt:

VÖSI Generalsekretär
Max Höfferer
Praterstraße 1/1/15 (p.A. ADV), 1020 Wien
Tel.: 0650 4457695
e-mail: office@voesi.or.at
www.voesi.or.at